



*George
Gershwin*

Dresdner Schulkonzerte

SONDERKONZERT

für Schüler der 9. - 12. Klassen,
Eltern und Pädagogen

Dienstag, 30. März 1993, 16.30 Uhr
im Festsaal des Kulturpalastes

Dresdner

Philharmonie

Dirigent:

Jörg-Peter Weigle

Einführung:

Michael Liebscher

George Gershwin

1898-1937

Sinfonische Bilder aus "Porgy and Bess"

Ein Amerikaner in Paris - Sinfonische Dichtung

Herausgeber: Schulamt und Kulturamt Dresden

Text: Dresdner Philharmonie

Foto Jörg-Peter Weigle: Udo Pellmann

Grafik Titelseite: Silvia Kardshew

Redaktion und Gestaltung: Heinz Linke

Satz und Druck: Kunst- und Werbedruck GmbH Dresden

George Gershwin wuchs im Milieu der amerikanischen Vergnügungsindustrie auf. Er wurde 1898 in Brooklyn in wenig musikinteressierter Umgebung geboren. Der Sechzehnjährige begann seine künstlerische Laufbahn in der "tin pan alley", dem Zentrum der New-Yorker Unterhaltungsindustrie, als Liedbearbeiter, schrieb dann selbst eine große Zahl solcher Lieder, die ihm erste Erfolge brachten. Er, der zwischen der Geldarbeit Bachs "Wohltemperiertes Klavier" studierte, zeigte in seinen Songs und Tanzschlagern besondere Begabung für volkstümliche Lyrik.

Gershwins Leistung besteht nicht schlechthin darin, eine der geschichtlichen Bedeutung der USA und der spezifisch nordamerikanischen Mentalität in unserem Jahrhundert voll entsprechende Musik geschaffen zu haben.

Gershwins Ideen und Fähigkeiten zielten auf ein klassen- und rassenvermittelndes Idiom nationaler Populärmusik von hohem Rang, zu der er auf originelle Weise bis dahin für unvereinbar gehaltene Elemente verschmolz. Diese Elemente entstammen im wesentlichen der gängigen Schlagermusik, den ursprünglichen wie bereits "sinfonisierten" Typen des Jazz, den Formen und Techniken der großen klassischen Konzert- und Musiktheatergattungen sowie einigen harmonisch-klanglichen Entdeckungen bedeutender zeitgenössischer, vor allem französischer Komponisten. Begegnungen mit Ravel, Milhaud, Poulenc und Strawinsky brachten dem rastlos Schaffenden diese Anregungen.

Gershwins bleibender Ruhm gründet sich vor allem auf die nicht sehr umfangreiche Reihe von sinfonischen, konzertanten und dramatischen Werken, die er zwischen 1924 und 1935 schrieb und mit denen er selbst gegenüber der Fülle seiner Schlagerlieder, Musical Comedies, Revuemusiken und Filmmusiken zu repräsentieren wünschte. Der Durchbruch gelang 1924 mit der New-Yorker Uraufführung der "Rhapsody in Blue". Bis dahin lebte und wirkte der junge Gershwin noch weithin unbekannt im Getriebe des ungeheuren amerikanischen Musikmarktes und im Schatten solch favorisierter Komponisten wie Irving Berlin oder Jerome Kern.

Nach einem kometenhaften Aufstieg vom unauffälligen Vorstadtkind zum schwerreichen Komponisten und zum umjubelten Idol seiner Nation starb George Gershwin, erst 38jährig, am 11. Juli 1937 in Hollywood an einem Gehirntumor. Wenige Tage vor seinem Tod wurde er zum Ehrenmitglied der Accademia de Santa Cecilia in Rom benannt.

Die sinfonischen Stücke Gershwins wurden rasch in den Konzertsälen der Welt heimisch. So konnte es nicht ausbleiben, daß das Bedürfnis entstand, auch sein weit- aus anspruchsvollstes und engagiertestes Werk, die Oper

"Porgy and Bess", in einer nach der Praxis der Suite oder des Potpourris gefaßten Nummernfolge für Orchester allein zu bearbeiten. Der frühe Tod Gershwins hat dies in authentischer Weise verhindert, aber das sinfonische Arrangement der populärsten Lieder, das Robert Russell-Bennett sehr geschickt und in weitestgehender Anlehnung an den Originalklang vornahm, würde zweifelsohne seine Anerkennung gefunden haben. Die **s i n f o n i s c h e n B i l d e r** bestehen aus sieben Teilen. In klug disponierter, steigender Kontrastdramaturgie folgen nach der turbulent lärmenden Introduction Claras Wiegenlied "Summertime", Porgys Banjo-Song "I got plenty o'nuttin'", das klangselige Liebesduett Porgy/Bess "Bess, you is my woman now", der fröhlich elektrisierte Marschchor der Bewohner von Catfish Row "Oh, I can't sit down", der erotische Verführungssong Sporting Life's im raffiniert adaptierten Broadway-Stil "There's a boat that's leavin' soon for New York" sowie als hymnisch gesteigerter Abschluß das Chorspiritual "Oh Lawd, I'm on my way".

Gershwin selbst legte besonderen Wert darauf, daß man "Porgy and Bess" als eine Volksoper ansah. "Als ich an der Musik zu arbeiten begann, entschloß ich mich, kein originales Volksmusikmaterial zu gebrauchen, weil die Musik aus einem Guß sein sollte. Deshalb schrieb ich meine eigenen Spirituals und Volkslieder. Diese sind aber dennoch Volksmusik - und folglich ist 'Porgy and Bess', da auch in der Form opernhafte, eine Volksoper." Gershwin versuchte, in das Drama den Humor, den Aberglauben, den religiösen Eifer, den Tanz und den unbezähmbaren Lebenswillen der Neger einfließen zu lassen. "Porgy and Bess" wurde 1935 in Boston uraufgeführt.

1928 unternahm Gershwin eine Europareise. Vor allem in Paris hoffte er, seine musikalischen Fertigkeiten zu erweitern, und so ersuchte er, allerdings vergeblich, unter anderem Strawinsky, Prokofjew und Ravel um Unterricht. Sie reagierten, von seiner Musik begeistert, alle ähnlich wie Ravel: "Weshalb wollen Sie ein zweitklassiger Ravel werden, da Sie ein erstklassiger Gershwin sind?" Angeregt durch die Atmosphäre der Weltstadt konzipierte er das Orchesterstück **E i n A m e r i k a n e r i n P a r i s**, das im Dezember des gleichen Jahres in der New-Yorker Carnegie Hall unter Leitung von Walter Damrosch uraufgeführt wurde. Der Komponist bemerkte zu diesem "eigentlich rhapsodischen Ballett", es sei seine "Absicht, die Eindrücke eines amerikanischen Reisenden wiederzugeben, der durch Paris schlendert, der auf den Straßenlärm hört und die französische Atmosphäre in sich aufnimmt". Das einsätzige dreiteilige Stück mit seinen originellen Themen, effektvollen Entwicklungen und geschickten Klangmontagen basiert auf den Modellcharakteren von Ragtime, Blues und Charleston.



Die einzige Art von Musik, die Bestand hat, ist jene, die im allumfassenden Sinn der Volksmusik Gestalt besitzt.

George Gershwin



Jörg-Peter Weigle

1953 in Greifswald geboren, verdankt Jörg-Peter Weigle die prägenden Eindrücke seines künstlerischen Werdegangs dem Leipziger Thomanerchor, dem er von 1963 bis 1971 angehörte, die letzten zwei Jahre als Präfekt. Hier bereits begann sich seine chorerzieherische Begabung zu entfalten. Sie wurde fundiert durch eine gründliche musikalische Schulung an der Berliner Hochschule für Musik "Hans Eisler". Nach dreijähriger Dirigententätigkeit in Neubrandenburg wurde Jörg-Peter Weigle 1980 Leiter des Rundfunkchores Leipzig, 1985 Chefdirigent dieses Ensembles. Von Leipzig aus verbreitete sich sein Ruf durch seine Maßstäbe setzenden Einstudierungen vieler erstrangiger Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen chorsinfonischer und musikdramatischer Werke. 1986 berief die Dresdner Philharmonie den 33jährigen zu ihrem Chefdirigenten. 1988 wurde er in Würdigung seiner Verdienste zum Generalmusikdirektor ernannt. Seine Tätigkeit für die Schallplatte setzt Jörg-Peter Weigle mit den Dresdner Philharmonikern fort, die er - neben dem umfangreichen Dresdner Programm - auch mehrmals jährlich bei Gastspielen im In- und Ausland leitet.